

**Robert Klinglmair (2012):** Determinanten von Bildungsarmut bei Jugendlichen in Kärnten. Eine empirische Analyse.  
Zusammenfassung wesentlicher Untersuchungsergebnisse

---

Trotz der beobachteten Bildungsexpansion der vergangenen Jahrzehnte fällt in Österreich ein nach wie vor hoher Anteil von Personen mit maximal Pflichtschulbildung und der im internationalen Vergleich niedrige Anteil an Tertiärabschlüssen auf. Daneben präsentiert sich das österreichische Bildungssystem als äußerst sozial selektiv und ist die Bildungsmobilität (zwischen den Generationen) gebremst. Häufig hängt es von der sozialen Herkunft ab, welche Bildung Kinder und Jugendliche erhalten; die Bildungsexpansion hat demnach nicht alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen erreicht.

Obwohl sich der Trend zu höherer Bildung vor allem im Bildungsstand der jüngeren Bevölkerung niederschlägt, kann ein unverändert hoher Anteil von Jugendlichen keine über die Pflichtschule hinausgehenden schulischen oder beruflichen Qualifikationen vorweisen. Die davon betroffenen „bildungsfernen“ Jugendlichen weisen vielfach abgebrochene oder atypische Bildungs- und Berufsverläufe auf und machen einen wesentlichen Teil der „Problemgruppe“ der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik aus, da Wirtschaftssysteme, die verstärkt von Wissen und Innovation geprägt sind, zunehmend zur Verdrängung Geringqualifizierter führen. Für bildungsferne Personen wird eine nachhaltige Integration in das Beschäftigungssystem bedeutend schwieriger; dieser Zusammenhang ist äußerst persistent und setzt sich im Erwachsenenalter fort.

Neben individuellen Konsequenzen wie einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko, geringerer Erwerbsbeteiligung, einem limitierten Zugang zu qualifizierter Beschäftigung oder der Gefahr sozialer Ausgrenzung sind durch Bildungsarmut auch gesellschaftliche Auswirkungen und hohe volkswirtschaftliche Folgekosten zu erwarten, die sich im Zuge des voranschreitenden demographischen Wandels weiter verstärken werden. Ein rückläufiges Erwerbspotential gepaart mit einem steigenden Durchschnittsalter der Erwerbs- wie auch Wohnbevölkerung sowie einem rückläufigen Anteil an Jugendlichen wird – neben dem Arbeitsmarkt – auch im Bereich der sozialen Sicherungssysteme (etwa im Gesundheits- oder Pensionssystem) bzw. in der Aufrechterhaltung der speziell ländlichen Infrastruktur zu (weiteren) Problemen führen und ist als Gefahr für die wirtschaftliche Entwicklung Kärntens zu sehen. Aufgrund des demographischen Wandels ist in Österreich und vor allem in Kärnten ein Mangel an jungen und hochqualifizierten Arbeitskräften zu erwarten; sowohl politische Entscheidungsträger/innen als auch Unternehmen sind demnach gefordert, entsprechende Maßnahmen zu setzen. Eine ausschließliche Fokussierung auf bildungsferne Jugendliche wird dabei jedoch nicht ausreichend sein, um den demographisch bedingten Herausforderungen zu begegnen; vielmehr ist ein umfassendes Gesamtkonzept notwendig, das auf mehreren Ebenen – wie etwa der Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren oder „gezielter Migrationspolitik – ansetzt. Doch gilt es speziell den vorzeitigen Bildungsabbruch verstärkt in den politischen Fokus zu rücken, als sich der bereits gegenwärtig diskutierte Fachkräftemangel weiter zuspitzen wird und keinesfalls auf das Potential von rund 10% eines Altersjahrgangs (je nach verwendetem Indikator) „verzichtet“ werden kann.

Trotz der weitreichenden Konsequenzen von Bildungsarmut zeigte sich im Zuge der durchgeführten Literatur- und Sekundäranalyse, dass zur multikausalen Problemlage eines

frühzeitigen Bildungsabbruchs forschungsbasierte Erkenntnisse in Österreich gering sind und vor allem nur wenige Daten vorliegen. Für die Bildungsforschung impliziert dieser Umstand einen verstärkten Forschungsbedarf, da mögliche Interventionsstrategien zur Reduktion des vorzeitigen Bildungsabbruchs auf wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauen müssen, wenn diese effektiv und effizient sein sollen.

Aus diesem Grund wurde, um tiefere Einblicke in die multikausale Problemlage von Bildungsarmut in Kärnten zu erhalten, ein modular aufgebauter Fragebogen (mit insgesamt 67 Fragen zur Bildungs- und Berufskarriere, sozialen Herkunft sowie zu allgemeinen und freizeitbezogenen Merkmalen) entworfen, der nach einem umfangreichen „Pre-Test“ an insgesamt 6.700 Kärntner Jugendliche im Alter zwischen 15 und 24 Jahren postalisch versendet wurde. Diese Vorgangsweise ermöglichte es, neben der interessierenden „Testgruppe“ (bildungsferne Jugendliche) auch eine „Kontrollgruppe“ von bildungsnahen Jugendlichen zu identifizieren, bei denen der Übergang von der Pflichtschule in eine weiterführende Ausbildung bzw. den Arbeitsmarkt – im Wesentlichen – friktionsfrei verlaufen ist. Trotz der Länge des Fragebogens konnte eine repräsentative und qualitativ hochwertige Zufallsstichprobe mit 1.537 verwertbaren Fragebögen erhoben werden, die für statistische Analysen zur Verfügung stand.

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, einen vertieften Blick auf die Entstehungszusammenhänge von Bildungsarmut zu geben sowie Ursachen für ein frühzeitiges Verlassen des Bildungssystems aufzuzeigen, um daraus Handlungsoptionen für präventive Maßnahmen der Bildungspolitik im Sinne eines „Frühwarnsystems“ abzuleiten, die im aktuellen Maßnahmenspektrum unterrepräsentiert sind, sich jedoch stärker bezahlt machen als kurative Interventionen. Neben univariaten Vergleichen zwischen Test- und Kontrollgruppe, die etwa Unterschiede in der Freizeitgestaltung oder den nicht-kognitiven Fähigkeiten von bildungsnahen und bildungsfernen Jugendlichen zeigen, konnten – auf Basis eines logistischen Regressionsmodells – insgesamt elf statistisch signifikante Faktoren identifiziert werden, die einen Einfluss auf das frühzeitige Aus-scheiden aus dem Bildungssystem haben. Diese lassen sich grundsätzlich in schulische bzw. strukturelle Faktoren und die soziale Herkunft trennen. Damit konnten zum einen Befunde bestehender Forschungsarbeiten – wie etwa der Einfluss der sozialen Herkunft (Bildungsniveau der Eltern, Migrationshintergrund etc.) – auch für Kärnten bestätigt werden und zum anderen neue Entstehungszusammenhänge, wie beispielsweise die Auswirkungen von Klassenwiederholungen auf einen Schulabbruch, generiert werden. So wurde ermittelt, dass Jugendliche, die während der Pflichtschule (mindestens einmal) eine Klasse wiederholen mussten, ein rund 4,7-faches Risiko aufweisen, ihre Bildungskarriere vorzeitig abzubrechen. Da – nicht zuletzt aufgrund der bestehenden Datenlücke – als Ursache für ein frühzeitiges Verlassen des Schulsystems oft vorschnell die soziale Herkunft als alleinige Erklärung herangezogen wird, ist es umso Wesentlicher, dass auch schulbezogene Einflussfaktoren (z.B. Überforderung mit dem Stoff der Pflichtschule) identifiziert werden konnten, die Ansatzpunkte für eine Neugestaltung des Erstausbildungssystems liefern.

Zusätzlich zum Risiko bildungsfern zu werden, konnte darüber hinaus die Wahrscheinlichkeit eines Bildungsabbruchs für bestimmte Personencharakteristika errechnet werden. Diese Wahrscheinlichkeitsberechnungen stellen die Basis für das entwickelte Frühwarnsystem dar, welches dazu beitragen soll, über eine „einfache“ Identifikation von Risikoschüler/innen ein vorzeitiges Verlassen des Bildungssystems

präventiv zu verhindern; ist es doch gerade das komplexe Zusammenspiel der einzelnen Faktoren, das einen Schulabbruch maßgeblich beeinflusst. Dieses Frühwarnsystem – im Sinne eines „Ampelsystems“ – bricht die multikausale Problemlage von Early School Leaving auf drei Ebenen herunter: liegt die Wahrscheinlichkeit eines Bildungsabbruchs über 50 % („Rot“), sind gezielte individuelle Interventionsmaßnahmen im Schulsystem notwendig. Bei einem Risiko zwischen 10 % und 50 % („Orange“) ist eine Beobachtung der jeweiligen Schüler/innen sinnvoll, um – bei Bedarf – frühzeitig und präventiv reagieren zu können; bei einer Abbruchwahrscheinlichkeit von unter 10 % („Grün“) sind keinerlei Maßnahmen notwendig, da kaum Friktionen in der Bildungskarriere zu erwarten sind. Eine konkrete Ausgestaltung möglicher Maßnahmen wäre – aufbauend auf den Ergebnissen – in Zusammenarbeit mit Pädagog/innen bzw. Bildungsexpert/innen zu erarbeiten; die beschriebene Untersuchung liefert in einem ersten Schritt vielmehr die empirische Basis für die Bestimmung des Drop-out-Risikos bzw. die Identifikation von Risikoschüler/innen.

Zwei Aspekte sind dabei jedoch besonders zu beachten: zum einen müssen Interventionsmaßnahmen zur präventiven Vermeidung eines Bildungsabbruchs verstärkt im Bildungssystem selbst ansetzen, als neben schulischen Faktoren vor allem die soziale Herkunft – auf Basis der durchgeführten Analysen – maßgeblichen Einfluss auf den Verlauf der Bildungskarriere hat; diese muss seitens der Bildungspolitik allerdings als gegeben betrachtet werden. Demnach gilt es zu versuchen, fehlende Ressourcen im Elternhaus durch eine Neugestaltung bzw. eine Neu-orientierung des Schulsystems (Stichwort: „Gesamtschule“) zu kompensieren oder durch früh-zeitige und gezielte, individuelle Förderung von Risikoschüler/innen die Chancengerechtigkeit im österreichischen Bildungssystem zu erhöhen. Zum anderen muss darauf geachtet werden, das Frühwarnsystem „umsichtig“ anzuwenden, um einer Stigmatisierung und/oder daraus folgenden Demotivation bzw. einem Schulfrust vorzubeugen und so die Situation nicht noch zusätzlich zu verschlimmern. Zahlreiche weitere Empfehlungen an die Bildungspolitik runden das Forschungsprojekt ab.

Institut für Volkswirtschaftslehre, Alpen-Adria-Universität (AAU) Klagenfurt,  
Universitätsstraße 65-67, A-9020 Klagenfurt, E-Mail: robert.klinglmair@aau.at